Zeitschrift: Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes der Eidg. Tech. Hochschule, Stiftung Rübel, in Zürich

Herausgeber: Geobotanisches Institut, Stiftung Rübel (Zürich)

Band: 55 (1975)

Artikel: Begrüssung und Einführung in die griechische Vegetation und Flora

Autor: Ganiatsas, Konstantin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-308425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Begrüssung und Einführung in die griechische Vegetation und Flora

von DR. KONSTANTIN GANIATSAS

Professor Emeritus und ehemaliger Rektor der Universität Thessaloniki

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist uns eine grosse Freude, Sie in Griechenland willkommen zu heissen, und unsere Freude darüber ist umso grösser, als sich unter Ihnen weltbekannte Wissenschaftler aus dem Gebiete der Botanik befinden.

Sie wissen schon, dass im Lande, das Sie zum Studium seiner Vegetationsverhältnisse besuchen, Kunst und Wissenschaft ihre Wurzeln haben, und es kann daher Ihr Besuch vielleicht zugleich als Wallfahrt betrachtet werden und als Anerkennung und Verehrung dessen, was Griechenland für die Kulturwelt geleistet hat.

Griechenland mit einer dreitausendjährigen Geschichte ist nicht nur archäologisch sondern auch landschaftlich interessant und anziehend. Die Schönheit der Natur, ist gepaart mit einem milden, angenehmen und fruchtbaren Klima, gleichweit entfernt von den Schauern der tropischen Urwälder, wie von den Einöden nordischer Eisfelder. Es wird behauptet, dass diese günstigen Umweltsfaktoren die alten Griechen so beeinflusst haben, dass sie eine vielseitige und vollkommene Philosophie, eine selbständige und prototype Denkweise entfalten, erstaunliche Kenntnisse und Erkenntnisse in den physiokomathematischen Wissenschaften machen und die bildenden Künste und Architektur in hohem Glanz entwickeln konnten.

Erlauben Sie mir, Ihnen einige Sätze vorzubringen, welche verschiedene Dichter und Philosophen über Griechenland geschrieben haben.

Der grosse englische Dichter SCHELLEY sagte: "Wir sind alle Griechen. Unsere Wissenschaft und Kunst, unsere Gesetze und Religion haben ihre Wurzeln in Griechenland". "Was der Geist und das Herz für den Menschen ist", sagte GOETHE, "ist Griechenland für die ganze Welt". Nach NIETZSCHE haben die alten Griechen die wichtigsten Typen des philosophischen Geistes entdeckt, wozu die nachkommenden Generationen nichts Wesentliches hinzugefügt

haben.

Im Gebiete der Naturwissenschaften selbst, haben die alten Griechen mit ANAXAGORAS, EMPEDOKLES, THALES, DIMOKRIT die Grundsteine gelegt, und die Naturgeschichte datieren wir von ARISTOTELES, jenem genialen Geist, der mit trefflicher Beobachtungsgabe und seltener Klarheit des Geistes ausgerüstet, seine Forschungen auf das grosse Reich menschlichen Wissens ausdehnte. Ueber Himmel und Erde, über menschliche Staatseinrichtung und die tiefsten Probleme der Philosophie, kurz über die ganze tote und lebende Natur, hat er in zahlreichen Schriften eine erstaunliche Menge genauer Beobachtungen und scharfsinniger Betrachtungen niedergelegt. Er war ein wirklicher Naturphilosoph und Naturkenner. Sie wissen ja , dass ARISTOTELES ein Werk über die Pflanzen geschrieben hat und zwar ein erstes unter dem Titel "Theorie des Pflanzenlebens" und ein zweites "Ueber die Pflanzen". Was er über die Pflanzen sagt, zeigt überall, dass der Geist ihm, dem Griechen, das Höchste, der Ausgangspunkt und das Endziel bei diesen wie bei allen Betrachtungen war. Es sei noch zu erwähnen, dass ARISTOTELES der erste war, der einen botanischen Garten beim Fluss Ilissos in Athen gegründet hat.

Sie wissen auch, dass THEOPHRASTOS, der Schüler von ARISTOTELES und Erbe seiner Handschriften, den Grundstein der Botanik gelegt hat und zwar mit seinem berühmten Werk aus 16 botanischen Büchern, ein Werk, das nach dem um Mitte des vorigen Jahrhunderts lebenden dänischen Hellenisten HEIMBERG den besseren zeitgenössischen botanischen Werken nicht nachsteht. THEOPHRASTOS hat sogar genaue Beschreibungen über die Pflanzenverbreitung gemacht und gilt daher mit Recht als der erste Pflanzengeograph. Mit Recht wird daher THEOPHRASTOS als Vater der Botanik genannt. Von bedeutendem Einfluss auf den Gang der Bildungsgeschichte Europas für die spätere Zeit naturwissenschaftlicher Kenntnisse und Studien, waren die Griechen von Kleinasien DIOSKURIDIS und GALENOS, besonders DIOSKURIDIS, dessen Werk "De MATERIA MEDICA" viele Jahrhunderte hindurch in höchstem Ansehen gehalten wurde.

Ich bitte um Entschuldigung, meine Damen und Herren, wenn ich Sie mit den alten Griechen beschäftige. Wenn ich es getan habe, so tat ich es als Grieche und ein Grieche soll immer seine Vorfahren mit ihren unübertrefflichen Leistungen in der Wissenschaft und Kunst vor Augen halten.

Nun wird vielleicht jemand von Ihnen die Frage aufwerfen: "Sie sprechen mit Stolz über die alten Griechen", was haben eigentlich die Neugriechen mit einem so reich geerbten Schatz geleistet ?" Eine Antwort auf diese Frage und die Geschichte darzulegen, wäre nicht möglich im Rahmen der kurzen Zeit. Sie müssen nur berücksichtigen, dass Griechenland und das auf grösserem europäischen und kleinasiatischem Raum verbreitete Griechentum nach Untergang des Byzantinischen Reiches, das die Fortsetzung Griechenlands nach der Römischen Zeit ist und tausend Jahre lang gegen allerlei Barbaren tapfer gekämpft und somit die griechisch-christliche Kultur verteidigt und gerettet hat, also nach Eroberung der Hauptstadt Konstantinopel von den Türken in 1453, in grausame Sklaverei geraten ist. Es ist ein Wunder, dass das Griechentum nach einer so schrecklichen 400 Jahre langen Knechtschaft überlebt hat, obwohl die Menschenzahl stark zurückging. Das Ueberleben des Griechentums ist zuerst der Kirche zu verdanken und dann den aus dem ehemaligen Byzantinischen Reich nach Europa entflohenen griechischen Gelehrten, die langsam mit den europäischen Griechenfreunden, den Philhellenen, den Boden für die Auferstehung des Vaterlandes vorbereitet haben. So kam jener Tag am 25.3.1821, wo die Sklaven nach der Waffe griffen und nach viel vergossenem Blute 1830 einen kleinen Teil des griechischen Landes befreien konnten. Es mussten seitdem noch acht schwere und teilweise lang dauernde Befreiungs- und Verteidigungskriege folgen, bis Griechenland seine heutigen Grenzen erreicht hat. Sie sehen also, dass Griechenland innerhalb von 120 Jahren acht Kriege geführt hat. Aus allen diesen Gründen und Geschehnissen ist es leicht begreiflich, warum Griechenland wissenschaftlich zurückgeblieben ist. Die Neugriechen streben danach, die ins Ausland, am Anfang nach Norditalien und dann ins übrige Europa, gelangte griechische Wissenschaft, die dort einen guten Nährboden gefunden hat und Allgemeingut geworden ist, nach Hause zurückzubringen, was ihnen zum grössten Teil gelungen ist.

Nach dieser kurzen griechischen Geschichte, erlauben Sie mir jetzt, Ihnen einen Ueberblick über die griechische Vegetation und Flora zu geben, obwohl die meisten von Ihnen sehr gut darüber orientiert sind.

Griechenland war im Altertum nach HOMER, HESIOD, ARISTOTELES, XENOPHON sehr reich an Wald und Wildtieren und ein grosser Teil jener Waldgebiete ist wegen des dreitausendjährigen menschlichen und tierischen Eingriffes

(Brand, Rodung, Holznutzung, Kriegskatastrophen, intensive Viehweide) degradiert, woraus leicht begreiflich ist, dass Länder mit alter Kultur, wie Griechenland, sehr viele Karstgebiete haben. Es sind trotzdem noch Waldgebiete übrig geblieben und zwar aus Aleppokiefern, Schwarzkiefern, aus Tannen *(Abies Cephalonica, A. borisii-regis)*, aus Eichen, Kastanien, aus Buchen im nördlichen Griechenland, wie auch aus Föhren in manchen isolierten Gegenden.

Griechenland gehört, wie bekannt, zum Mittelmeerraum und seine Flora und Vegetation ist grösstenteils rein mediterran. In Nordgriechenland sind die Vegetationsverhältnisse etwas anders als in Südgriechenland,denn hier treten aus geohistorischen und besonders aus klimatischen Gründen mitteleuropäische Florenelemente auf, welche grosse Formationen bilden. Die Gliederung der Vegetation in Höhenstufen, im allgemeinen klimatisch bedingt, ist in Nordgriechenland ganz anders als in Südgriechenland, ebenso der Bestand und die Beschaffenheit der Alpenmatten. In Nordgriechenland liegt eine Uebergangszone zwischen der Mediterraneis und Mitteleuropa, über die Begrenzung aber des Mittelmeergebietes herrschen widersprechende Auffassungen wie Ihnen schon bekannt sein dürfte.

Von den griechischen Pflanzenformationen erwähne ich nur die Macchia, da sie ihrer Zusammensetzung und Verbreitung nach sehr charakteristisch ist und zu den konstantesten Formationen Griechenlands gehört. Die Macchien fehlen in vielen Gebieten Nordgriechenlands, da sie ausserhalb des Mittelmeerraums liegen, wie im Pindosgebiet in Griechisch-Mazedonien, ausgenommen in den drei fingerförmigen Halbinseln von Chalkidike, den nördlichen Küstengebieten und manchen anderen binnenländischen und inselförmigen Gegenden . Auch in den nordöstlichen Inseln der Äegäis fehlen die Macchien und sind in den kykladischen Inseln in ihrem Artbestand stark verarmt und in ihrer Verbreitung beschränkt und werden mehr oder weniger von der Phrygana ersetzt, welche in den meisten Fällen eine teils klimatisch, teils vom Menschen bewirkte Auslese der widerstandsfähigsten und xerophilsten Elemente darstellen.

Die Macchien lassen sich nach ihrer Zusammensetzung in verschiedene Typen unterscheiden, die nicht von Temperaturverhältnissen, sondern von der Feuchtigkeit abhängig sind (z.B. *Oleo-Ceratonion* im trockenen Kreta, und im südöstlichen Peloponnes, *Quercetum ilicis, Quercus ilex-Arbutus andrachnae*-Gesellschaft im feuchteren Westgriechenland, in Athos usw.).

Ich will nicht weiter von den Macchien sprechen, da die meisten von Ihnen darüber gut informiert sind und Sie bei Ihrem Studienausflug in unserem Lande die Gelegenheit haben werden, diese kennenzulernen.

Erlauben Sie mir jetzt, Ihnen einiges über die griechische Flora zu sagen:

Die griechische Flora ist aus geohistorischen Gründen und wegen der ausserordentlich komplizierten Geotektonik des Landes mit verschiedenen ökologischen Faktoren, reicher als jene aller europäischen Länder, ausgenommen der Iberischen Halbinsel. Sie besteht aus 6'000 bekannten Arten. Den Reichtum der griechischen Flora können wir wahrnehmen, wenn wir berücksichtigen, dass die Flora von Grossbritanien 2'500 Arten umfasst, von Frankreich und Belgien und der Schweiz zusammen 3'500, von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz 3'250 Arten. Dieselben geohistorischen Gründe, die komplizierte Geotektonik mit der mannigfaltigen horizontalen und vertikalen Gliederung des Landes in Berge, Ebenen, Täler, Meeresbuchten, Inseln und Landspitzen (Akroterien) mit verschiedenen Biotopen, haben die Entfaltung eines reichen Endemismum von über 600 Arten begünstigt. Einige der griechischen Endemiten sind Tertiärrelikte und die Mehrzahl Neuendemismen. Von den Tertiärrelikten sei nur erwähnt *Jankea heldreichii*, welche nur auf dem Olymp vorkommt und gefährdet ist.

Meine Damen und Herren, mit dieser kurzen Schilderung der griechischen Vegetation und Flora, schliesse ich meine Anrede. Ich wünsche Ihnen einen recht guten Aufenthalt in unserem Lande und Erfolg für Ihre Exkursion. Es sei mir nur erlaubt, denjenigen von Ihnen, welche zum ersten Mal nach Griechenland kommen, zu empfehlen, die Gelegenheit nicht zu versäumen, die weltberühmten griechischen archäologischen Museen, wie auch die alten Ruinen zu besuchen, wo Sie selbst die unleugbaren Zeugen der altgriechischen Kultur feststellen werden.